

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Artilleriefeuer, auch aus schweren Geschützen, ergoß sich über uns, so daß die Gebäude bald zusammengeschossen waren. Zahlreiche Tote und Verwundete wurden ein Opfer unserer ungünstigen Lage. U. a. bekam Oblt. v. Frese einen schweren Bauchschuß, Bfw. Grünhage, unser braver Führer des 1. Zuges, wurde schwer verwundet.“ (Fähnrich Menschling, 6./73.)

Für den verwundeten Oblt. v. Frese übernahm Bfw. d. R. Spitz die 10. Komp. Auch dieser wurde bald verwundet, behielt aber die Führung der Kompanie bei.

„Besonders ein zurückliegender Stall, dessen Boden mit Torfbällen angefüllt war, bot manchem willkommenen Unterschlupf. Gegen Mittag wurde die Ferme und ein jenseits der Straße le Thout—Fromentières stehender Strohschober von feindlicher schwerer Artillerie stark beschossen. Nachdem letzterer vollkommen zerstört worden war, suchte alles Schutz in der Ferme. Aber auch deren Schicksal war bald besiegelt. Zahlreiche schwere Treffer schlugen in das Stallgebäude, das mit Menschen vollgepfropft war. Gräßlich war das Schreien und Stöhnen der Verwundeten, die meist unter den herabstürzenden Torfbällen hilflos lagen. Bei dem immer schärfer werdenden Feuer war es unmöglich, in das Gebäude einzudringen und Hilfe zu bringen.“ (Lt. d. R. Ritz, 7./73, der bald darauf ebenfalls von Granatsplittern getroffen wurde.)

„Zuerst lag das Feuer auf den geräumten Gräben. Gegen Mittag erschien ein feindlicher Flieger über uns und flog von hier zur Landung dicht hinter der feindlichen Front zurück. Kurze Zeit darauf konzentrierte sich das Feuer auf die Ferme und den Strohschober. Es kam nicht nur aus südlicher Richtung, sondern auch aus Südwest und später sogar aus West-Südwest. Augenscheinlich hatte die Fliegerbeobachtung erkannt, daß die Gräben geräumt und die Besatzung hinter Ferme und Schober in Deckung lag. Diese Stunden stellten ganz außergewöhnliche Anforderungen an die Nerven: Stärkstes, konzentrisches und flankierendes Feuer der feindlichen, keine Gegenwirkung durch die eigene Artillerie, keine Möglichkeit, von der eigenen Waffe Gebrauch zu machen, da fast nichts vom Feinde zu sehen war; keine brauchbare Deckung gegen Schuß und jetzt auch nicht mehr gegen Sicht! Der einzige schwache Trost war, daß alle Schüsse, die in den Strohschober gingen (und deren waren glücklicherweise recht viele), nicht krepiereten. So stand und lag denn der Rest des III. Batls. dicht an und in den Strohschober hineingedrängt. Trotzdem brachte jede neue Gruppe neue Verluste; die Toten häuften sich.“ (Hptm. Müllenhoff, III./73.)

Hervorragend bewährte sich in diesen schweren Stunden Stabsarzt d. R. Dr. Friedrichs vom III. Batl., der ungeachtet des feindlichen Feuers die Verwundeten versorgte. Aber auch er wurde bald verwundet.

„Mit einem dicken Verband um die linke Schläfe versuchte dieser tapfere Mann noch anderen Verwundeten zu helfen.“ (Offz. Stellv. Rogge, M. G. R./73.)

Allmählich steigerte sich die Wirkung des Feuers so, daß überall nur der eine Gedanke vorherrschte: Heraus aus dieser Hölle um jeden Preis!

„Unsere Lage am Nachmittag wird immer verzweifelter. Stimmen werden laut: Weshalb gehen wir nicht mehr vor? Sollen wir uns hier von der Ar-